

fahrerzeit. Während eine Zuschreibung an den produktiven Dichter Bernhard von Cluny, dessen Rezeption das Gedicht vielfach erkennen lässt, abgelehnt wird, denken die Hg. vorsichtig über eine solche an einen Schreiber Bernhardus nach, der mit Bernhard von Cluny nicht identisch ist und bislang nur für knapp über einhundert Verse als gesicherter Autor gelten kann. Der Edition des Gedichts (S. 76–119) sind eine synoptische Übersetzung ins Englische und ein sprachlicher, literarischer sowie inhaltlicher Kommentar (S. 121–171) beigegeben. Die überaus gelungene Edition, die das bislang in einer einzigen Hs. versteckte beziehungsreiche Gedicht nun einer breiten Öffentlichkeit zugänglich macht, wird durch ausführliche Register zu den im Kommentar zitierten Bibelstellen und Stellen der übrigen Primärliteratur sowie zu Personen, Orten und Sachen abgerundet.

B. P.

Ralph HANNA, Walter Map's 'Dissuasio Valerii': Newly Identified Copies and their Clarification of the Text's Transmission, *Mittellateinisches Jb.* 52 (2017) S. 31–43, stellt elf bisher unbekannte Überlieferungsträger der misogynen Schrift Walter Maps vor. Anhand von vier Textzeugen des 13. Jh. kann der Vf. zudem das bisher aufgrund der von ihm selbst in Zusammenarbeit mit Traugott Lawler erstellten Edition (in: *Jankyn's Book of Wikked Wyves 1: The Primary Texts*, *The Chaucer Library* 4,1, 1997, S. 122–147) gewonnene Bild der Überlieferung des Textes auf dem Kontinent differenzieren und zwei unterschiedliche Fassungen plausibel machen.

Rüdiger Lorenz

Andreas BIHRER, *Satanic Faeces on Norfolk's Soil: Die 'Descriptio Norfolciensium' und die Schwankliteratur des späten Mittelalters*, *Mittellateinisches Jb.* 52 (2017) S. 44–71, analysiert eingehend ein aus England stammendes, lateinischsprachiges, satirisches Gedicht aus der Mitte des 13. Jh. Der Vf. kann den Text einem klerikalen Milieu zuordnen, in welchem sprachlich-stilistischer Witz im Vordergrund stand. Mit Blick auf die englische Schwankliteratur unterstreicht der Vf., dass diese Art von Schwänken nicht als Äußerung einer Volkskultur im Sinne Bachtins gedeutet werden könne, sondern vielmehr ihre Verwurzelung in den Gattungstraditionen der lateinischen Literatur und in Wechselbeziehungen zur lateinischen Satire und Parodie seit dem Hoch-MA gesehen werden müsse.

Rüdiger Lorenz

-----

Christof ROLKER, *Das Spiel der Namen. Familie, Verwandtschaft und Geschlecht im spätmittelalterlichen Konstanz* (Konstanzer Geschichts- und Rechtsquellen 45) Ostfildern 2014, Thorbecke, 453 S., ISBN 978-3-7995-6845-6, EUR 52. – Dieses für Theorie und Praxis der Namengebung im MA bedeutsame Buch, die Habil.-Schrift des Vf., besteht dem eigenen Anspruch nach (S. 34 f.) aus zwei Teilen, erstens einer Diskussion und Kritik der rezenten Forschung zur Entwicklung des Namensystems in Latein-Europa bis zur Etablierung der Familiennamen (Kapitel 2, 3, 6), und zweitens aus empirisch breit fundierten Analysen und Fallstudien zur Namengebung und Namenpraxis im